

Informationen,
Erfahrungen und
Hilfsmittel für die
Entsorgungspraxis

Abfallsplitter



«bring's!»:

«McDonald's-System» für Abfallsammelstellen

Was McDonald's mit seinem erfolgreichen Franchise-System für den Betrieb der Fastfood-Restaurants recht ist, kann für das Entsorgungswesen billig sein. Auf alle Fälle ist der Start der neuen Idee einer gesamtschweizerischen Abfallsammelstellen-Kette mit dieser Geschäftsphilosophie auf ein positives Echo gestossen. Mit dem Pilotbetrieb, der seit einem Jahr mit positiven Erfahrungen in Münchenbuchsee funktioniert und der ersten vollständig neu erstellten «bring's!»-Sammelstelle in Kirchberg setzten die Initianten – die Firma Schwendiman AG und die RUAG Components AG – erste Meilensteine. Für die Gemeinden gibt es damit zusätzliche Alternativen.

Bereits von der Autobahn A1 Zürich-Bern aus ist die hohe, weisse Halle mit dem auffälligen gelb-orangen Logo von «bring's!» zu sehen. Im Industriegebiet Neuhof, nur wenige Autominuten von der berühmten «Shoppingmeile» entfernt, liegt die erste, im wortwörtlichen Sinn auf der grünen Wiese erstellte, «bring's!»-Abfallsammelstelle. Dahinter steckt ein durchdachtes Konzept, das bei der Firma Schwendiman über die letzten Jahre hinweg gereift ist und nun zusammen mit der RUAG Components AG zur Umsetzung gelangt. In diesem und im nächsten Jahr sollen basierend auf

dem Franchise-System zahlreiche neue «bring's!»-Sammelstellen entstehen.

Wie im Supermarkt...

Die Philosophie von «bring's!» ist es, den Kunden mehr oder weniger dasselbe zu bieten wie im Supermarkt. Aber natürlich bringt man – wie der Name schon sagt – Waren, statt sie einzukaufen. Es ist sozusagen der umgekehrte Ablauf. Und genauso ist es auch organisiert: Der Anlieferer fährt auf einen Parkplatz vor der Halle, nimmt sich einen «Einkaufswagen» und legt die zu entsorgen-

Das «bring's!»-Konzept baut auf dem gleichen Prinzip auf wie Einkaufszentren. Die Abläufe sind allerdings genau umgekehrt: zuerst geht man zur Kasse bevor man sämtliche Abfallarten entsorgen kann.

den Waren hinein. Danach schiebt er das Gefährt auf die Waage. Hier wird zunächst die Berechtigung überprüft. Wer eine «bring's!»-Karte hat, besitzt eine Kundennummer. Wer beispielsweise in einer Gemeinde wohnt, die mit «bring's!» einen Vertrag für die freie Anlieferung von Haushalt- und Kleingewerbeabfällen abgeschlossen hat, kann gratis anliefern. Wer noch keine Karte besitzt, aber in einer entsprechenden Gemeinde wohnt, kann mit einem kleinen Antragsformular eine Karte vor Ort beziehen. Das Antragsformular wird zur Kontrolle der Einwohnerkontrolle der betreffenden Gemeinde zugestellt. Handelt es sich um einen Unberechtigten, kann die Karte sofort gesperrt werden, ohne dass grösserer Schaden entsteht. Solche Missbräuche sind aber im Pilotbetrieb in Münchenbuchsee bei 3'500 Kartenbezüglern lediglich siebenmal vorgekommen, womit sich der Schaden in sehr engen Grenzen hält.

... und ausserdem:

Sonderabfallsammlungen: Nach wie vor ein Bedürfnis

Regelmässige Sonderabfallsammlungen sind gesetzlich vorgeschrieben. Sie bilden nicht nur eine Entsorgungsdienstleistung, sondern auch eine Kommunikationschance.

Seite 3

Alu- und Weissblechsammlungen: Höhere Entschädigung und einfachere Abwicklung

Seit dem 1. Juli gelten die erhöhten Entschädigungen für Alu- und Weissblechabfälle. Sie können in einem Container gemischt gesammelt werden.

Seite 5

Abfallinformation und Integrationsförderung

Für die Aktion «Wahre Werte» wurde ein neuer Ansatz entwickelt, der die Migrantengruppen gezielt einbindet.

Seite 6



Auf der Rückseite der Halle können die Abrollcontainer problemlos abtransportiert und durch leere ersetzt werden. Das durchdachte Konzept sieht durchwegs effiziente Abläufe vor.

Passanten, die nur punktuell anliefern, bezahlbar, wobei bei solchen Kunden eine Grundgebühr von zehn Franken erhoben wird. Die angelieferte Ware wird nach Fraktionen getrennt erfasst. Insgesamt sind im System mit den Verwertungs- bzw. Entsorgungskosten 34 verschiedene Fraktionen gespeichert. Mit einem Scanner werden die entsprechenden Daten erfasst und sofort eine Quittung ausgedruckt, die alle Details enthält. Alles so, wie wir es von den Supermärkten her auch kennen. Nach durchschnittlich 30 Sekunden ist die Prozedur abgeschlossen und der Kunde kann in der Halle seine Abfälle entsorgen.

Die helle, luftige Halle in Kirchberg widerspricht allen Clichés von düsteren, mit üblen Gerüchen behafteten Entsorgungsstellen. Das hohe Leichtbaugebäude mit einer langlebigen Textilhaut und einem Hartbelag ist mit freundlich gespritzten Abrollcontainern, Paletten und kleineren Gebinden versehen, die alle klar beschriftet sind. Vor der Halle sind zudem die Glassammelcontainer aufgestellt, wo auch ausserhalb der Öffnungszeiten Glas entsorgt werden kann. Ein Container als Büro und Aufenthaltsraum, ein kleines Café sowie eine Toilette runden die einfache, zweckmässige und saubere Einrichtung ab.

Die «bring's!»-Box – das Herzstück

Das Herzstück der Anlage wirkt unscheinbar: Es ist die vorher erwähnte Waage und Kasse bzw. das System, das hier hinterlegt ist. Es basiert auf den Erfahrungen aus dem Betrieb der Sammelstelle in Münchenbuchsee, wo die Firma Schwendimann den gesamten Werkhof im Auftragsverhältnis übernommen hat. Dank dem Know-how, das man bei der Umsetzung der gewichtsabhängigen Kehrichtgebühr in Kirchberg erarbeitet hat, konnte auch eine optimale Softwarelösung für die Erfassung und Abrechnung der angelieferten Abfälle entwickelt werden. Damit ist denn auch eine so schnelle Abwicklung an der Kasse erst möglich geworden. Der «Entsorgungsbummel» wird demnach vor dem Einkaufsbummel einfach und rasch erledigt. Doch erfahrungsgemäss entwickelt sich die «bring's!»-Sammelstelle sogar zu einer Art

Treffpunkt, wo man gerne auch noch einen Schwatz hält und einen Kaffee trinkt. Dies ist auch der Grund, wieso dies nun bei jeder Sammelstelle angeboten werden soll.

Mit Franchisen zur gesamtschweizerischen Entsorgungskette

Das Konzept «bring's!» ist zu einem fertigen, sowohl für eine neu erstellte Halle als auch in einem bestehenden Gebäude integrierbaren Paket geworden, das nun im Franchisesystem an interessierte Partner abgegeben wird. Darin enthalten sind nicht nur das gesamte Know-how und ein erprobtes System, sondern auch die bestehenden Netzwerke für die Verwertung der gesammelten Abfälle. Im Verbund aller Sammelstellen können grössere Mengen erzielt und damit bessere Abnahmebedingungen ausgehandelt werden. Die Grundlagen des Umweltverträglichkeitsberichts liegen ebenfalls bereits vor und müssen nur noch an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. So kann – inklusive intensiver Schulung des Personals – innert sechs Monaten eine «bring's!»-Sammelstelle vollumfänglich in Betrieb genommen werden. Man geht davon aus, dass mit einer «bring's!»-Sammelstelle eine Region mit rund 30'000 Einwohner entsorgt werden kann.

Neue Alternativen für die Gemeinden

Es ist nicht neu, dass es kostengünstiger ist, im Entsorgungswesen regionale Lösungen anzustreben. «Bring's!» bietet hier eine Chance, ohne dass die Gemeinden komplizierte Trägerschaften bilden müssen. Mit dieser privatwirtschaftlichen Lösung können die Gemeinden sogar individuell auf sie zugeschnittene Lösungen wählen, das heisst in ein und derselben Region können für jede Gemeinde eigene Varianten realisiert werden. Man bietet eine umfassende Variante an, mit welcher die Einwohner einer Gemeinde ihre Abfälle unentgeltlich anliefern können, wenn sie über eine «bring's!»-Karte verfügen. Die detailliert erfassten Mengen und Kosten stehen der Gemeinde für exakte Auswertungen zur Verfügung. Da sind sogar

Erhebungen pro Haushalt bzw. Gewerbebetrieb möglich, womit auffällige Abweichungen vom Durchschnitt mit direkten Kontakten sofort erfasst und überprüft werden können. Die Kosten betragen aufgrund der Erfahrungen in Münchenbuchsee rund 69 Franken pro Haushalt und Jahr bzw. rund Fr. 2.50 pro Person und Monat. Diese Kosten können über die Abfallgrundgebühr finanziert werden.

Eine «Mittellösung» ist die Variante, jedem Einwohner eine «bring's!»-Karte mit einem beschränkten Guthaben zur Verfügung zu stellen. Dieses System ermöglicht es, mit klaren Maximalkosten kalkulieren zu können. Die Abwicklung stellt für «bring's!» dank der hohen Flexibilität kein Problem dar. Allenfalls ist auch lediglich die Übernahme der Grundkosten pro Anlieferung möglich, während die effektiven Verwertungskosten der Abfälle von den Anlieferern zu tragen sind. Eine Variante, die für die Einwohner sicher die am wenigsten komfortable ist.

Wo eine neue Lösung für die Sammelstelle bzw. für die Entsorgung gewisser Fraktionen gesucht wird, bringt «bring's!» nun eine zusätzliche Variante ins Spiel, die keinen Investitionsbedarf auslöst und kostenmässig in überblickbarem Rahmen bleibt. Dank den Auswertungen wird das Entsorgungswesen für die Gemeinde sogar noch transparenter. Mit diesem System könnte dafür auch die Sperrgutabfuhr oder sonstige Sonderabfuhr eingeschränkt bzw. sogar ganz darauf verzichtet werden. Die einzelnen Haushaltungen, die für den Grosseinkauf meist ohnehin mit dem eigenen Auto unterwegs sind, ist dies kein Mehraufwand. Man baut «bring's!» in den Einkaufsweg ein.

Die weitere Entwicklung

Aus der Übernahme des Werkhofs Münchenbuchsee entwickelte die Schwendimann AG sukzessive ein kundenfreundliches Entsorgungszentrum für die regionale Bevölkerung. Mit der Umwandlung in den «bring's!»-Pilotbetrieb zu Beginn des letzten Jahres wurde schliesslich ein entscheidender Schritt unternommen. Sämtliche Module des Konzepts mussten den Praxistest bestehen. Aus den gemachten Erfahrungen wurden laufend Optimierungsmaßnahmen abgeleitet. Heute ist das System ausgereift und soll nun so schnell als möglich auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden. In diesem Jahr werden nach Kirchberg drei weitere «bring's!» aufgebaut. In den kommenden Jahren sollen es rund 20 weitere werden. Damit entsteht die erste schweizerische Sammelstellen-Kette.

Finanzierung durch die Grundgebühr

Die Dienstleistung von «bring's!» bietet den Gemeinden die Möglichkeit, der Bevölkerung ohne grosse Eigeninvestitionen eine hohe Qualität für die Sammelinfrastruktur zur Verfügung zu stellen. Das Beispiel von Münchenbuchsee zeigt, dass dies nicht nur problemlos funktioniert, sondern auch von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen wird. Die Kosten werden aus der Grundgebühr gedeckt. Wenn eine Gemeinde die eigene Sammeltätigkeit einschränkt und ein Modell wählt, bei welchem die Einwohnerinnen und Einwohner die Kosten ganz oder teilweise direkt an der Kasse entrichten, sind die Grundgebühren entsprechend nach unten anzupassen. Ansonsten ist damit zu rechnen, dass die Bevölkerung die gesamte Entsorgungsfinanzierung wieder in Frage stellt. «bring's!» ist für Gemeinden eine gute Lösung, die zu gleichen Kosten eine verbesserte Dienstleistung darstellt.

Weitere Auskünfte:
Brings AG, Mathias Schwendimann,
Tel. 031 868 06 80
www.brings.ch

Statt gefüllte Regale findet man in den «bring's!»-Sammelstellen in hellen, sauberen Hallen pro Abfallfraktion geeignete Behälter.



Sonderabfallsammlungen:

Nach wie vor ein Bedürfnis

Noch immer ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Gemeinden regelmässig Sonderabfallsammlungen anbieten, obwohl sie dazu nach Gesetz verpflichtet sind. Die Erfahrung zeigt aber, dass solche Sammelaktionen nach wie vor einem grossen Bedürfnis entsprechen. Zwar können die Sonderabfälle heute fast flächendeckend via Handel entsorgt werden, doch ziehen es breite Bevölkerungskreise vor, ihre Abfälle statt ins Fachgeschäft zur Sonderabfallsammlung der Gemeinde zu bringen. Zudem bieten solche Aktionen wertvolle Gelegenheiten zur Information.

Das Areal der Landi zwischen Rüderswil und Lauperswil Mitte November: Bei der Abfallsammelstelle trifft das Sonderabfallmobil der Veolia Umweltservice SOVAG ein. Der Platz wurde schon vorher von der Gemeinde abgesperrt, so dass die Sonderabfallsammlung bereits kurz darauf starten kann. Schon bald setzt reger Betrieb ein. Zwei Stunden sind vorgesehen, um die Abfälle aus Rüderswil und Lauperswil entgegenzunehmen. Der Termin war bereits Anfang Jahr in der Gemeindepublikation angekündigt worden. Und zwei Wochen vor dem Termin gelangten Flugblätter mit einer Liste der Sonderabfälle, die hier unentgeltlich abgegeben werden können (vgl. Kasten), in jede Haushaltung. Aber die meisten wissen ohnehin, dass im November die Sonderabfallsammlung stattfindet. Denn die beiden Gemeinden organisieren seit Jahren die Sonderabfallsammlung alternierend. Damit können die Kosten freundschaftlich geteilt und der Aufwand noch weiter minimiert werden.

Es wird wieder mehr gefragt

Die Sonderabfallsammlungen der Gemeinden verfolgen nicht nur das Ziel, eine saubere Entsorgung sicherzustellen. Sie dienen viel mehr auch der Information der Bevölkerung. Einer der Gründe, wieso die Veolia Umweltservice SOVAG mit dem Chauffeur immer auch eine ausgebildete Fachperson mit auf den Platz entsendet. Die Bevölkerung ist eindeutig sensibilisiert und will auch mehr über die Entsorgung der Sonderabfälle wissen», berichtet die Veolia Umweltservice SOVAG. Aber auch aus ablauftechnischer Sicht ist die Präsenz der SOVAG-Mitarbeiter positiv. Sie kennen die nachfolgenden Abläufe und können die Grobtriage so vornehmen, dass die Transportsicherheit gemäss den Vorschriften gewährleistet ist. So wird auf dem Platz im Zweifelsfall auch kontrolliert, ob der Inhalt der Deklaration auf dem Gebinde entspricht. Und es werden bereits die pH-Werte der angelieferten flüssigen Abfälle bestimmt.

Wenig Aufwand für die Gemeinden

Der Aufwand für die Gemeinden hält sich somit in engen Grenzen. Vor allem, wenn die Sonderabfallsammlungen regelmässig durchgeführt werden.

Man kann auf die bereits erarbeiteten Grundlagen und Erfahrungen zurückgreifen. Die Schlussabrechnung durch die Veolia Umweltservice SOVAG erfolgt nach der Feintriage und der damit verbundenen exakten Mengenerhebung. Für die Feintriage ist das Unternehmen in Brügg bei Biel mit Labor und entsprechendem Fachpersonal ausgestattet. Die feinsortierten Abfälle werden zur Verwertung bzw. zur Endentsorgung an die entsprechend spezialisierten Unternehmen weitergeleitet. Die Behandlung der Abfälle erfolgt je nach Fraktion über die vorgeschriebenen Entsorgungswege.

Die Veolia Umweltservice SOVAG ist im Kanton Bern das führende Unternehmen für Sonderabfallsammlungen in den Gemeinden. Das erfahrene Team berät die Gemeinden schon in der Offertphase und kann die langjährige Erfahrung nutzen. Idealerweise wird der Termin für die Sonderabfallsammlung bereits ein Jahr im Voraus festgelegt. Damit können die üblichen Kommunikationsmittel – zum Beispiel das Gemeindeblatt oder der Abfallkalender – für die Vorankündigung genutzt werden. Allerdings ist es je nach Auslastung der Veolia Umweltservice SOVAG-Fahrzeuge denkbar, auch kürzerfristig einen Termin zu finden. Dieser sollte aufgrund der üblicherweise herrschenden Witterungsverhältnisse und den Ferienzeiten am ehesten zwischen Mitte März und Ende Juni bzw. zwischen Ende August und Ende November liegen. Die Information der Bevölkerung über den Sammeltag ist Sache der Gemeinden. Normalerweise wird nebst einem Hinweis im Gemeindeblatt bzw. Abfallkalender zusätzlich – wie in Rüderswil und Lauperswil – ein Flugblatt in alle Haushaltungen verteilt sowie ein Inserat im Amtsanzeiger veröffentlicht. Für den Inhalt der Informationsmittel unterstützt die Veolia Umweltservice SOVAG die Gemeinden mit Inputs.

Die von den Gemeinden gemachten Erfahrungen sind sowohl von der Resonanz bei der Bevölkerung als auch von der Kosten-Nutzen-Betrachtung her sehr positiv. Es ist sicher wünschenswert, wenn Sonderabfallsammlungen in allen Gemeinden – allenfalls wie in Rüderswil und Lauperswil gemeinsam mit Nachbargemeinden – durchgeführt werden.